

# Kremsthal-Bote

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Pro. 149.

Dienstag den 28. September 1897.

58. Jahrgang

## Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Die Zentralstelle beabsichtigt auch im Jahr 1898 das landwirtschaftliche Wochenblatt an landwirtschaftliche **Abendversammlungen** Erwachsener und **Lesevereine** (§ 2 Ziff. 3 und 4 der Minist. Verfügg. vom 1. Februar 1866 Reg. Bl. S. 8) unentgeltlich abzugeben.

Diesbezügliche Gesuche wollen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung **spätestens bis 20. Oktober d. Js.** anher eingereicht werden. In denselben ist der Name des Leiters der Versammlung bezw. des Vereins anzugeben, eine Darstellung über die Leistungen im laufenden Jahr zu geben, auch die Verpflichtung zu übernehmen, das etwa abzugebende Freiemplar des landwirtschaftlichen Wochenblatts zu sammeln und aufzubewahren.

An allgemeine Fortbildungsschulen werden Freiemplare nicht abgegeben werden.

Den 25. September 1897.

Landwirtschaftl. Bezirksverein:  
Vorstand: Oberamtmann Dr. Bertsch.

## Arbeiter-Gesuch.

Zu den Wiederherstellungsarbeiten der Abrutschung bei **Rommelshausen** werden weitere Arbeiter (mit Haue und Schaufel) an Ort und Stelle angenommen.

R. Eisenbahnbetriebsbauamt:  
Camerer.

Waiblingen.

## Pfösch-Verkauf.

Nächsten **Wittwoch** den 29. d. Mts.,  
vormittags 8 Uhr

wird auf dem Rathause der Pfösch verkauft.  
Stadtpflege.

Den 27. Septbr. 1897.

## Privat-Anzeigen.

### Schmohl & Stähelin, Architekten, Stuttgart, Seestr. 56, Telefon 3192

empfehlen sich zur Uebernahme von Bauausführungen, Anfertigung von Eingabepänen, Kostenvoranschlägen etc.

Skizzen und Beratungen gratis.

## Volksest.

Bude 15 gegenüber der Landjägerswache. Bude 15.

### Wilh. Bregler z. Lindle Cannstatt

empfiehlt seine

Wirtschaft mit ausgezeichnetem Lagerbier aus der Brauerei Cannstatt, neuen und alten Wein, sowie kalten und warmen Speisen.



Ein Posten garantiert rein wollene Flanell-Reste in rot, einfarbig und gestreift per Meter zu 79 Pfennig.

H. Herion, Stuttgart,  
18 Königsstraße 18.

## Augenarzt Dr. Neunhoffer ist von der Reise zurückgekehrt.

Stuttgart,  
Lübingerstr. 13.

Sprechst. tgl. von 10-1 u 3-5  
ausgenommen Sonntag nachmittag.

## Brumataleim

(Naupenleim)

empfehle in bester Qualität  
C. Villingen-Zeller.

Waiblingen.  
Empfehle mich im

## Bügeln.

Frau Maler Schmidt,  
bei Flaschner Biber.

## Spiegel,

Bilder, Rahmen,

Haussegen,

Einrahmungen

jeder Art billigt.

## W. Brenner,

Stuttgart, Hauptstätterstr. 15,  
Telephon 3148.

Stuttgart.

## Gold- u. Silber-

Waren, neueste Muster, größte  
Auswahl besonders auch

## Öberinge

zu sehr billigen Preisen  
empfiehlt

Karl Munz,

Goldarbeiter.

früher Hirschstraße 5

jetzt Marktstr. 7

## Sommersprossen-Seife

v. Bergmann & Cie., Berlin n. Frkf. a. M.  
Älteste allein ächte Marke:

Dreieck mit Erdkugel und Kreuz

zur vollständigen Entfernung der  
Sommersprossen bestes Schutzmittel z.  
Verhütung d. schädlichen Einwirkung  
d. Sonnenbrandes auf den Teint. à St.  
50 Pf. bei

Th. Daiber Friseur.

## Eheringe

Gestampelt. Größte Auswahl  
billigste Preise. Garantie.

Carl Kurtz

Goldarbeiter

jetzt Eberhardstrasse 65  
gegenüber dem Petersburger-Hof.

STUTTGART

## Französisch

(Grammatik und Konversation) ex-  
teilt gründlich.

Frl. C. Koch, Bahnhofstr. 693,

## Gesang- und Klavier-Unterricht

nach alt bewährter Methode, wird  
gründlich erteilt durch

Frl. M. u. C. Koch,  
Bahnhofstr. 693,

Bergmann's

## Lilienmilch-Seife

Älteste allein echte Marke:

Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz  
von Bergmann & Co., Berlin vorm.

Frkf. a. M.

Vollkommen neutral und von aus-  
gezeichnetem Aroma ist zur Herstellung  
und Erhaltung eines jarten blendend-  
weißen Teints unerlässlich. Bestes  
Mittel gegen Sommersprossen. Borr.:  
Stk. 50 Pf. bei

Th. Daiber, Friseur.

Holländ. Unübertroffen und seit  
1880 bewährt! 10 Pf.  
Lose im Beutel fco. acht Mf.  
Tabak. B. Becker in Seefen a. S.

## Geld zu 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> - 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %

ist stets in größeren und kleineren  
Posten gegen entsprechende Pfand-  
sicherheit auszuleihen durch

Emil Conz, Waiblingen.

Waiblingen.

## Junges Masthammelfleisch

ist fortwährend zu haben  
das Pfund zu 45 Pfg. bei

Unger, Metzger.

Waiblingen.

## 1200 Mf.

werden gegen gute Sicherheit bis  
Martini aufzunehmen gesucht.  
Von wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Sofort oder später habe ich meine

## Wohnung

im ersten Stock zu vermieten.

G. Nast, Bäcker,  
Bahnhofstraße.

Waiblingen.

300 Ztr.

## Zuckerrüben

kauft

Unger, Metzger.

## Wohnungs- Miet-Verträge

empfiehlt

C. F. Bock.

## Württemberg.

Vom Remsthal, 24. Sept. Nach langer, trüber Regenzeit werden unsere Fluren heute wieder durch lieblichen Sonnenschein erfreut. Ja, eine trübe Zeit war es, namentlich für unsere Weinberge, die im August noch so vielversprechend waren, aber durch den anhaltenden Regen so große Hoffnungen zu nehmen schienen. Ganz unbegründet sind leider die Befürchtungen nicht. Die Portugiesertrauben, die zwar in unserem Thale äußerst vereinzelt vorkommen und eigentlich gar nicht von Belang sind, haben als die früheste Sorte stark gelitten, doch sind sie zum größten Teile noch vor völligem Verderben eingeklimmt worden. Bei uns ist die Hauptsorte der Sülbaner; er ist bei Eintritt der Regenzeit ebenfalls in der Reife schon weit voran gewesen und darum hat die nasse Witterung auch ihm geschadet, insofern sich manche faule Beeren entwickelten. Die Hauptursache dieser Fäulnis ist aber nicht der Regen, sondern der Sauerwurm, dessen verheerendes Werk allerdings durch die nasse Witterung sehr begünstigt wurde. Die übrigen Sorten, Trollinger und Riesling, welche bei Eintritt der Regenzeit in ihrem Reifegrad noch nicht so weit vorangeschritten waren wie Portugieser und Sülbaner, sind von irgend einem schädlichen Einfluß völlig unberührt geblieben, abgesehen davon, daß sie während der nassen Witterung in der Reifeentwicklung zurückgehalten wurden. Alles in allem gesagt: Der Schaden ist gottlob noch kein so großer, als vielfach angenommen wird. Behalten wir trockene Witterung, so ist eine Weiterentwicklung der Fäulnis ausgeschlossen und erfreut uns in den nächsten Wochen lieblicher Sonnenschein, so wird die Güte der Trauben, zumal sämtliches Laub noch auffallend gut erhalten ist, den ursprünglichen Erwartungen, wenn auch nicht ganz, so doch annähernd entsprechen. (Schw. M.)

— (Rekruteneinstellung.) In wenigen Tagen werden die Rekruten eingezogen und ein neues Jahr im militärischen Leben nimmt seinen Anfang. Bei dieser Gelegenheit sei heute schon auf die Postvorschriften, welche bezüglich der an Soldaten gerichteten Sendungen bestehen hingewiesen: Postkarten und gewöhnliche Briefe an Soldaten einschließlich Unteroffiziere kosten überhaupt kein Porto. Für die an Soldaten gerichteten Postanweisungen bis zu 15 Mk. inkl. beträgt das Porto 10 Pfg. ohne Unterschied der Entfernung. Soldatenpakete bis zum Gewicht von 3 Kilo kosten überallhin 20 Pfg. Porto. Diese Vergünstigungen kommen aber nur dann zur Geltung, wenn die Postkarten, Briefe etc. mit dem Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers versehen sind. Sendungen ohne diesen Vermerk werden mit tarismäßigem Porto belegt.

— (Sonntagsarbeiten.) Die plötzlich zum Besseren umgeschlagene Witterung, von deren längerer Dauer man aber leider kaum überzeugt sein darf, ist für viele Veranlassung zur schleunigen Aufnahme von Erntearbeiten. Es erscheint uns daher angebracht, darauf hinzuweisen, daß unter bestimmten Voraussetzungen auch am Sonntag landwirtschaftliche Arbeiten ausgeführt werden können und zwar vor allen Dingen die unaufschiebbaren Arbeiten der Ernte und Weinlese. Die Frage, welche Arbeiten der Ernte und Weinlese unaufschiebbare seien, kann zwar verschieden beantwortet werden; doch hat die Frage, ob der Landwirt verpflichtet sei, bei der Ortsbehörde vor der Vornahme ihm unaufschieblich erscheinender Erntearbeiten um Erlaubnis nachzusuchen durch 2 Erlasse des kgl. Ministeriums des Innern von 1885 endgültige Beantwortung gefunden. Hiernach ist die Vornahme unaufschieblicher Erntearbeiten durch die kgl. Verordnung nicht von vorgängiger Erlaubnis abhängig, weil diese oft kaum rechtzeitig eingeholt werden kann und weil es für genügend erachtet wurde, im Fall des Mißbrauchs regressiv einzuschreiten.

Canstatt, 25. Sept. Dem Vernehmen nach hat sich der Ratschreibereigehilfe, welcher des am 11. ds. Mts. im hiesigen Rathaus begangenen Diebstahls dringend verdächtig ist, gestern Abend freiwillig dem hiesigen Amtsgerichte gestellt und ist in Haft genommen worden.

Rommelshausen, 24. Sept. Der zwischen Rommelshausen und Endersbach eben ausgebefferte Damm hat gestern morgen wieder nachgegeben. Auf telegraphische Requisition war sofort der Arbeitswagen mit dem nötigen Personal zur Stelle. Eine beigegebene Dynamomaschine soll das für Nacharbeit nötige elektrische Licht erzeugen. Der Schaden wird jedenfalls bald gehoben sein.

Heilbronn, 24. Sept. Zum großen Schrecken der anwesenden Gäste fiel heute mittag die Restaurationsinhaberin Witwe C. Eisenhauer in dem Augenblicke als sie einem Gaste ein Glas Bier hinstellte, vom Schläge gerührt zu Boden. Unter ärztlichem Beistand besserte sich der Zustand langsam wieder.

Göppingen, 24. September. Auf dem Weilerhof Pfarrei Wiesenstetten, Gmde. Mühlstein a. Bach, brannte es am Mittwoch den 22. ds. Mts. den ganzen Tag. Der große Viehhof wurde ein Raub der Flammen, der Schaden beträgt 60 000 Mk. Die Besitzer sind bei der Stettiner Gesellschaft versichert. Ein Knecht, gebürtig von Geislingen, O. A. Balingen, war der Brandstiftung verdächtig, wurde verhaftet und gestand die That sofort ein.

— Bei einem in Waldsee abgeschlossenen Hundshandel schien dem Käufer der Preis von 20 Mk. für einen Hühnerhund zu hoch. Man kam nun dahin überein das Tier nach dem Gewicht zu verhandeln. Der Käufer versprach 1,80 Mk. für das Kilo zu bezahlen. Der Hund wog 28 Kilo. Fünf davon wurden abgerechnet, 23 mußten bezahlt werden. Somit kam der Hund auf 41 Mark 40 Pfg. zu stehen.

— Am 22. ds. Abends ist in Nenzenberg, Gde. Otterswang-O. A. Waldsee, das Scheuergebäude des Schultheißen Straßer im

Wert von mehr als 10 000 Mk. fast vollständig abgebrannt. Entst.-Ursache noch unermittelt.

Lüdingen, 25. Sept. Der Landwehrmann G. aus Göttingen wurde gestern vom Militärgericht zu 2 Monaten Festungshaft verurteilt. Es soll an den König eine Bittschrift um Begnadigung eingereicht worden sein.

Vom Bodensee und Rhein, 24. Sept. Das jüngst in der Ostschweiz stattgehabte Erdbeben hat im St. Gallischen Rheinthale unweit Sargans einen bedeutenden Felssturz verursacht. Gegen 3 Uhr morgens stürzten vom 1400 m hohen Gespaltenen Berg gewaltige Felsmassen gegen die See hinab. Obwohl die Absturzmasse ca. 50 000 Kubikmeter umfaßt, ist der angerichtete Schaden nur unbedeutend, und da man den Absturz schon lange vorausah, ist man froh, die immer drohende Gefahr jetzt los zu sein. — In Oberstaufen bei Lindau wurde der Oekonom Alweyer von Hinterreute, der nachts berauscht an einer Hecke eingeschlafen war, am Morgen bei 1 Grad Wärme in einer 10 cm dicken Schneedecke erfroren aufgefunden.

— In Hechingen wurde der Schreiner Braun in Stein wegen Fahrlässigkeit bei Aufbewahrung einer Schusswaffe von der Strafkammer zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Sein 9-jähriger Sohn hatte mit dem geladenen Gewehr seines Vaters gespielt und dabei ein Mädchen getötet.

## Deutsches Reich.

— Parlamentarisches. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist bisher über den Zeitpunkt der Wahl zum Reichstage eine Bestimmung nicht getroffen. Es ist nur in Aussicht genommen, daß der Reichstag in der zweiten Hälfte November, wahrscheinlich erst gegen Ende, zusammentreten wird.

Berlin, 25. September. Zum Untergang des Torpedobootes S 26 wird den Politischen Nachrichten mitgeteilt, daß der Umstich und Ruhe des Herzogs von Mecklenburg die Rettung von mehr als der Hälfte der Besatzung durch die anderen Torpedoboote zu verdanken sei, weil die ganze Mannschaft schon frühzeitig auf Befehl ihres Kommandanten die Schwimmwesten anlegen mußte.

Cuxhaven, 25. Sept. Das untergegangene Torpedoboot S 26 wurde gestern Vormittag an der Unglücksstelle bei der Boje aufgefunden. Die Vornahme von Tauch- und Bergungsarbeiten wurde durch die sehr bewegte See verhindert.

Schwerin, 25. Sept. Der Oberbootsmannmat Jacobi und der Matrose Bedebusch, 2 Gerettete von dem untergegangenen Torpedoboot „S 26“, sind in Schwerin eingetroffen und haben sich nach dem Schlosse Rabensteinfeld zur Großherzogin Marie begeben, um Bericht über den Unfall zu erstatten. Gestern ist der Kapitänleutnant v. Dombrowski, der frühere Gouverneur des Herzogs Friedrich Wilhelm, auf Schloß Rabensteinfeld eingetroffen.

Witten a. Ruhr, 24. Sept. Auf der Zeche Walfisch wurden heute früh 3 Bergleute durch niedergehendes Gestein verschüttet. Erst nach 3stündiger Arbeit wurden die Verunglückten aufgefunden. Einer derselben war bereits erstickt. Die beiden anderen wurden in das Diakonissenhaus verbracht.

Nürnberg, 25. Sept. Der Kassier des hiesigen Bankhauses L. Müller und Cie. ist mit einer Summe von etwa 12 000 Mk. flüchtig gegangen.

— Eine Mordthat wird in der elsässischen Presse viel besprochen. Der Glasper Johann Diebly von Schlierbach in Oberelsaß wollte sich auf den Bahnhof begeben, um nach Mühlhausen zu fahren, wo er in Arbeit steht; auf dem Wege dahin wurde er ermordet. Der Schädel war durch einen Axtstich gespalten. Das Verbrechen erregt besonders deshalb so großes Aufsehen, weil der Sohn des Bürgermeisters von St. Ludwig, A. Obdloch, der mit Diebly sehr verfeindet war, als der That verdächtig in Haft genommen und in das Bezirksgefängnis nach Mühlhausen gebracht worden ist.

## Ausland.

Wien, 25. Sept. Der Ministerpräsident Graf Badeni hatte heute Morgen einen Zweikampf mit dem Abg. Wolf (Schönererpartei). Graf Badeni wurde am Arm verwundet und konnte deshalb keinen Schuß abgeben. Die Verwundung gilt für leicht, dürfte jedoch einstweilen die Amtsführung des Ministerpräsidenten unmöglich machen. (Von anderer Seite wird berichtet: Graf Badeni hatte Wolf wegen des Zwischenrufs „Schusterel“ gefordert. Ersterer erhielt einen Streifschuß, Wolf ist unverletzt geblieben.)

Budapest, 22. Sept. Gestern nachmittag besuchte Kaiser Wilhelm, begleitet von Kaiser Franz Josef das neue Parlamentsgebäude und sprach seine höchste Bewunderung über das prachtvolle Gebäude aus. Die Monarchen begaben sich sodann unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung zu Fuß in den Justizpalast, besichtigten diesen und fuhren sodann zur Hofburg zurück, wo um 5 Uhr ein Galabiner stattfand. — Gestern Abend 8 Uhr fand eine glänzende Festvorstellung im Opernhause statt. Sodann unternahmen die Majestäten eine Fahrt durch die feenhaft illuminierte Stadt unter dem begeisterten Jubel der Menge; hierauf begaben sie sich nach dem Bahnhofe. Um 10 Uhr reiste Kaiser Wilhelm nach herzlichster Verabschiedung von Kaiser Franz Josef ab.

Paris, 24. Sept. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in der Aktienweberlei zu Saint-Die. Der Fabrikdirektor Isidor Levy wurde im Maschinenraum von einem Treibriemen erfasst und fortgerissen. Dem Unglücklichen wurde von den Nähern der Schädel zertrümmert und

ein Arm zermalmt. Als die Maschinen zum Stillstand gebracht werden konnten, hatte der Fabrikdirektor bereits zu atmen aufgehört.

— Ein 85 Fuß hoher Schornstein wurde kürzlich in der Nähe von New-York ziemlich 300 Meter weit von seinem ursprünglichen Standorte ohne den geringsten Unfall transportirt und zwar durch nur sechs Arbeiter. Das Gewicht des Schornsteins betrug, wie das Berliner Patent-Bureau Gerson & Sachse meldet, etwa 2000 Centner. Der untere Teil des Schornsteins wurde in einem starken Balkenrahmen verstrebt und dieser durch ein an einer Winde arbeitendes Pferd auf untergelegten Schienen fortgeschoben. Die Arbeit wurde trotz des unebenen Terrains in neun Tagen vollständig zu Ende gebracht.

### Verschiedenes.

— [Eine Manöveranekdote.] Zahlreiche Anekdoten erzählt man sich noch immer aus den letzten Kaisermanövern. Auf dem Manöverfelde auf der Höhe von Dörtelweil hielt der Prinzregent von Bayern mit seinem Stabe. Zahlreiches Publikum hatte sich natürlich gleichfalls in der Nähe der bayr. Königsstandarte zusammengescharrt, unter ihm auch 2 Bäuerlein aus der Umgegend auf einem Leiterwagen, mit dem sie dem Gang des Manövers, immer im Nachtrab des bayr. Stabs, eifrig folgten. So kommt es, daß der leutfelige greise Regent auch einmal für eine Zeit lang neben dem ländlichen Fuhrwerk entlang reitet und dabei die biederen Landleute in ein Gespräch zieht. „Sie sind wohl hier aus der Umgegend, nicht wahr?“ — „Ja wohl, ich sein aus Dörtelweil, nun mei Kolleg do is aus Nieder-Erlebach.“ — „Nun, wie sind Sie dena dieses Jahr mit der Frucht zufrieden, Alles trocken nach Hause gebracht?“ — „No ja, 's geht so weit, freilich, vorm Johr Gotts meh' ins' Maß gewwe.“ — „So, so, nun und sonst, das Gras und so weiter? Wie sieht's denn mit der ersten und zweiten Nacht?“ — Hier folgte zunächst ein banges Schweigen, dann aber sah der Nieder-Erlebacher den Regenten so recht treuherzig von der Seite an und plätze heraus: „Ja, no, die irscht Mahb (Magd), die is sowett verheurath; nun, die zwatt', die is stark verliebt!“

— Der Prinz und die Pfannkuchen. Ein hübsches Geschichtchen wird aus Dänemark berichtet. Prinz Christian von Dänemark hatte vor kurzem einige Truppen in Bierre, einem kleinen Landstädtchen, zu befehligen. Müde und abgespannt ritt er nach Hause, und da er gerade an einem Bauernhause vorbeikam, trat er in die Thür und bat um einen Trunk. Eine alte Frau, die Pfannkuchen in der Küche buk, lud ihn ein, näher zu kommen, und auf seine Aeußerung, daß er Pfannkuchen sehr gern aße, rückte sie ihm einen Stuhl an den Küchentisch und setzte ihm einen Teller voll Gebäck vor. Als der Prinz fertig gegessen hatte, fragte er die alte Frau, was er ihr schulde. Doch davon wollte sie nichts wissen, und auf sein weiteres Drängen klopfte sie ihm, gutmütig lächelnd, auf die Schulter und sagte freundlich: „Sie sind ein Soldat, mein Sohn, und Soldaten haben es immer knapp, ich nehme nie etwas von ihnen an.“ — „Aber ich habe mehr, als Sie meinen.“ — „O, das weiß ich besser,“ und mit einem bedeutsamen Augenzwinkern wandte sie sich wieder ihren Pfannkuchen zu. „Es ist aber so, gute Frau,“ sagte der Prinz, herzlich lachend, „denn mein Großvater ist zufällig der König.“ — „Was?“ rief die erstaunte Wirtin und ließ vor Schreck beinahe ihren Pfannkuchen ins Feuer fallen. Einige Sekunden sah sie ihn sprachlos an, dann bemerkte sie treuherzig: „Da hätte ich Sie wohl in die Wohnstube führen sollen, nicht wahr?“

— Die Photographie hat wieder einmal einen Dienst ganz außer gewöhnlicher Art leisten müssen. Eine Bäuerin aus der Umgegend von Lausanne hatte, wie das Berliner Patent-Bureau Gerson & Sachse schreibt, in der beliebtesten Art einen ihre Ersparnisse enthaltenden Blechkasten in dem Ofen versteckt, in welchem dann in ihrer Abwesenheit Feuer angezündet wurde. Der größtenteils aus Rastenscheinen bestehende Inhalt des Kastens wurde zu einer schwarzen Masse verkohlt, welche dem Auge keinerlei besondere Erkennungszeichen mehr bot. Professor Aumann, an den man sich wandte, ließ die einzelnen Kohleblätter vorsichtig trennen und dann photographiren. Auf diese Weise gelang es, von der ursprünglichen Zeichnung der Scheine so viel erkennbar zu machen, daß die Beträge und die betreffenden Banken festgestellt werden konnten, welsch letztere die Scheine dann einlösten.

— Was man aus der Sommerfrische nach Hause bringt, verrät ein Eingeweihter im „W. Fremdenbl.“ mit folgenden Versen:

Bausebacken, wunde Füße,  
Von Bekannten schöne Grüße,  
Mit Ozen gefüllte Lungen,  
Schnupfen und Erinnerungen,  
Hühneraugen, Hochgenüsse,  
In den Kleidern manche Risse,  
Klagen über hohe Preise,  
Abenteuer von der Reise,  
Müdenstiche, groß wie Bocken,  
Argzeriffne Schuh und Socken,  
Säckelchen zum Angebenken,  
Schmerzen in den Beingelenken,  
Ein zerfektes Parapluie,  
Und ein aufgeschlag'nes Knie,  
Schmutz'ge Wäsche, neue Wäse,  
Eine lange Reiseskizze,  
Selt'nes Kraut, verborb'ner Magen,  
Abgetrag'ne Gummikragen,  
Arbeitslust und Sommerproffen,  
Souvenirs von Kurgenossen,

Braune Haut wie bei Mulatten,  
Ausgedehnte Hängematten,  
Wohlgeschmack von fremden Bieren,  
Neuen Stoff zum Renommieren,  
Abgenutzte Reisetaschen,  
Schmutz und Staub, kaum abzuwaschen,  
Sehnsucht nach dem Kanapee  
Und — ein leeres Port'monnaie.

— Gegen das Rosten der Acker-Geräte und landwirtschaftlichen Maschinenteile. Da die Landwirte, zumal in nassen Jahren viel Verdruß und Nachteil von dem Rosten der Ackergeräte und dem Einrosten landwirtschaftlicher Maschinenteile haben, so sei erwähnt, daß das Rosten von Ackergeräten und anderen Eisensachen durch einen einfachen Ueberzug von Speck und Harz leicht vermieden werden kann. Man schmilzt drei Teile Speck mit einem Teil Harz zusammen und trägt die Mischung mit einer Bürste oder einem Lappen auf. Die feinsten wie die größten Gegenstände aus Stahl und Eisen können damit geschützt werden. Die Salbe sollte immer in Bereitschaft sein und besonders vor Eintritt des Winters, bevor die Geräte aufgehoben werden, in Anwendung kommen. Das Verhüten des Rostes besteht bekanntlich darin, den Sauerstoff der Luft abzuhalten, und dies ist am besten zu erreichen mit Ueberziehen der Gegenstände mit einem Fettfirnis wie angegeben.

— Gegen Diphtheritis ist Honig ein gutes Vorbeugungsmittel, weil bei häufigem Genuß desselben die darin enthaltene Ameisensäure die Diphtheritispilze nicht aufkommen läßt. Man lasse daher die Kinder häufig möglichst täglich, Honig essen.

— Um Fensterscheiben zu reinigen, werden dieselben mit scharfem Essig eingerieben, mit Wasser abgspült und mit Lederlappen trocken gerieben.

— Aus der Kaserne. Sergeant (vor der ersten Instruktionstunde): „Rekruten, froh und glücklich könnt Ihr sein, daß Ihr Soldaten geworden! Da giebt es Leute, die das nicht werden — die niemals eine Instruktionstunde haben. Diese Unglücklichen müssen nur ihr ganzes Leben im Dunkeln herumtappen!“

— Beim Appell. Wachtmeister (zu einem Rekruten, an dessen Säbel Rostflecken sind): „Müller, Sie Esel, warum haben sie Ihren Säbel nicht gepugt? Glauben Sie denn, Sie dienen bei der „Cavalleria rostica“!“

### Gerichtssaal.

Stuttgart, 22. Sept. (Oberlandesgericht.) In der Strafsache gegen Bäckermeister Wilhelm Reichert hier wegen Vergehens gegen die Bäckereiverordnung des Bundesrats vom 4. März 1896 fand heute zufolge der vom Angeklagten eingelegten Revision Verhandlung vor dem Straffenat des Igl. Oberlandesgerichts statt, welcher im Anschluß an die Entscheidungen der beiden Vorinstanzen die Einwände betreff. Verletzung des materiellen Rechts und die Zuständigkeit des Bundesrats zum Erlasse der fraglichen Verordnung und insbesondere deren Gültigkeit für das Kleingewerbe widerlegte und die Revision als unbegründet kostenpflichtig verwarf. Damit ist diese Sache endgiltig in letzter Instanz entschieden.

[Strafkammer] Tübingen, 24. Sept. Wegen einer durch Verbreitung in einer Zeitung verübten Beleidigung hatte sich heute hier zu verantworten der 32 Jahre alte Präzeptoratskand. Jul. Weinmann von Urach. Der Angekl., der in Begleitung seines Verteidigers, Rechtsanw. Konr. Haufmann von Stuttgart, heute erschienen ist, hat in der engl. Zeitung The Standard v. 5. Nov. 1896 als Beispiel für niedere Löhne in Deutschland mit scharfen Worten die Löhne angeführt, die in einer Flachsspinnerei in einer kleinen Stadt Süddeutschlands bezahlt würden; er schloß den Artikel mit der Betrachtung, was es denn helfe, wenn einige Tausend ungeheuer reich werden auf Kosten und durch das Elend von Millionen, wie die Nachkommenschaft aussehen werde von Leuten, die nicht einmal genug frische Luft bekommen und deren Gesicht von Elend und Laster abgezehrt seien. Der Angekl. konnte nicht bestreiten, daß er der Einsender dieses Artikels sei, denn er hat neben seinem Namen auch noch Urach unter den Artikel gesetzt; er gibt auch zu, daß er die mech. Flachsspinnerei in Urach als Beispiel für die von ihm gerügten Zustände angeführt habe; er macht aber geltend, daß ihm fern gelegen habe, jemand zu beleidigen, er habe nur aus Patriotismus gehandelt. In dem Artikel sind auch die Löhne aufgeführt, die an die Arbeiter der Flachsspinnerei Urach bezahlt würden. Es hat nun aber die Hauptverhandlung ergeben, daß dort ziemlich höhere Löhne als behauptet war, bezahlt werden, und es hat sich herausgestellt, daß durch Einrichtung einer Kantine speziell für die Arbeiter der Flachsspinnerei ordentlich gesorgt ist. Auch wurde erhoben, daß andere Lohnarbeiter in Urach nicht besser belohnt werden, als die nicht schwere Arbeit der Flachsspinnerei Urach. Das Urteil lautete auf 100 M. Geldstrafe ev. 20 Tage Gefängnis und Veröffentlichungsbefugnis an den durch Rechtsanwalt Schweizer vertretenen Nebenkläger, Dir. Egeler der mech. Flachsspinnerei Urach.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 25. Sept. (Kartoffel-, Kraut- und Obstmarkt.) Zufuhr 1600 Ztr. Kartoffeln. Preis per Ztr. 3—3.50 M. — 1800 Stück Silberkraut, Preis 18—20 M. per 100 Stück. — 300 Ztr. Mostobst auf dem Wilhelmsplatz. Preis per Ztr. Äpfel 6.20—6.50 Mark, Birnen 6.20 M.

Bad n a n g, 22. Sept. [Viehmarkt.] Zufuhr 630 Stück. Handel

bei Fettvieh lebhafter, während bei den übrigen Viehgattungen eine gewisse Flaueit vorherrschte. Die Preise gingen deshalb etwas zurück, was auf die anhaltende nasse Witterung zurückzuführen ist. Ein Paar Ochsen kosteten u. a. 750—950 M., 1 Paar Stiere 550 bis 630 M., 1 Kuh 130—320 M., 1 Kalbel 150—340 M., Schmalvieh 65—220 M., Kälber 40—70 M. je nach Alter, Schwere, Gestalt und Nutzwert. — Auf dem Schweinemarkt kosteten Milchschweine 25 bis 40 M., Säuferschweine 55—75 M. pr. Paar. — Der Holzmarkt war mit Schnittwaren aller Art besetzt und entwickelte sich ein rascher Absatz bei befriedigenden Preisen.

### Waiblingen. Fruchtpreise vom 25. Sept. 1897.

|       | Höchster | mittlerer | niedester | Durchschnittspreis |
|-------|----------|-----------|-----------|--------------------|
| Haber | M. 6.60  | M. 6.30   | M. 6.     | M. 6.28 per Str.   |

### Winnenden. Fruchtschranken-Zettel

Mittlere Preise von 50 Kg.  
am Schranken-Tag den 23. Septbr. 1897.

|                   | Gestiegen | Gefallen |
|-------------------|-----------|----------|
| Dinkel 7 M. — Pf. | —         | —        |
| Haber 7 M. — Pf.  | 70 Pf.    | —        |

## Auf der Waldchauffee.

Eine heitere Geschichte von Alwin Römer.

Am Stammtisch im „Deutschen Hause“, in dem Zimmer hinten mit den alten Ledertapeten und den Bildern zu Bürgers „Lenore“ und Göthes „Werther“, war ein Platz nach dem andern leer geworden. Nun sahen nur noch die beiden letzten der alten Herren auf ihren schweren eigenen Beinstühlen, zwei gute alte Kameraden, deren Freundschaft lange vor der Stammtischperiode im „Deutschen Hause“ begonnen hatte: Doktor Witte und Landrichter Völker.

Schon als Studenten hatten sie sich gekannt und wegen der vielfach gleichen Ansichten und Meinungen lieb gewonnen. Als dann das Schicksal den einen hierhin, den andern dorthin geführt hatte, waren sie trotzdem einander nicht fremd oder gleichgültig geworden, wie das sonst Jugendfreundschaften häufig zu passieren pflegt; ein lebhafter Briefwechsel hatte sie aneinander gekettet und ihr Verhältnis womöglich noch inniger gestaltet. Dann hatte man dem Zufall ein wenig in die Hände gearbeitet, sodaß Völker eines schönen Tages an das Gericht jenes schmucken Landstädtchens versetzt wurde, in dem Witte der Kunst Aeskulaps oblag. Mittsammen waren sie dort alt und grau geworden, hatten Freud und Leid geteilt, wie Brüder und schauten nun behaglich zurück auf die durchlebten Jahre, den heranwachsenden Kindern dabei manch Goldlöcherchen der aus dem Alltagsstande gewaschenen Erfahrung spendend. Zu manchen Neuerungen schüttelten sie natürlich die Köpfe. In ihrer Jugend war so vieles anders gewesen, viel schlichter, einfacher und bescheidener. Da hatte man noch Tanzstundenbouquets im eigenen kleinen Garten gepflückt, Broiban getrunken statt Pilsener und Porter und das Schinkenbrot ohne Butter gegessen!

Der Luxus nahm überhand! Darüber waren sie besonders einig und die ihm am meisten und unsinnigsten Vorschub leisteten, waren die Radfahrer! Da in Erlenburg ein Radfahrerklub bestand, der sich ein wenig auffällig und dabei nicht just geschmackvoll uniformiert hatte, teure Feste veranstaltete, zu denen tücherreiche Väter sich den schönen Mammon für ungezählte Ballkleider abquälen lassen mußten, Ausflüge unternahm, auf denen es manchmal hoch hergehen sollte: so war es eigentlich kein Wunder, daß die beiden Alten den „Strampelsack“ nicht grün waren. Dabei übersahen sie freilich die vielen guten Seiten dieses Sports und ließen seine Vorteile für die Hebung des Verkehrs aus ihrem Eigensinn nicht gelten. Es gab in ganz Erlenburg keine entschiedeneren Feinde des Stahlrades als die beiden „Unzerrinnlichen“. Und wenn man sie einmal schimpfen hören wollte, so brauchte man nur abends am Stammtisch, oder morgens, wo man sie tagtäglich zwischen acht und neun Uhr auf der Promenade treffen konnte, das Gespräch auf den Radfahrersport zu bringen. Sie überboten sich dann förmlich in beißenden Spottreden auf die „Flitzkittellei“.

„Warum hast Du eigentlich deinen Jungen nicht mitgebracht?“ fragte diesen Abend der Landrichter, nachdem er sich mit der Blume seines Schlupfchoppens gestärkt hatte.

„Er hatte eine Einladung zum Bürgermeister!“

„Im . . . und wann will er fort?“

„Ausgang der Woche! Das Schiff fährt am Dienstag oder Mittwoch ab und er muß vorher noch den Gesundheitszustand der Mannschaft untersuchen!“

„Hat er sich wirklich auf drei Jahre verpflichtet?“

„Es ging nicht anders!“

„Ja, ja. Es ist eine schlechte Zeit jetzt! Unser neuer Aktuar ist auch schon zweiunddreißig! Neun Jahre gelaufen bis zur festen Anstellung!“

„So? . . . hm . . . Und wie gefällt er Dir?“

„Sehr netter Mensch!“ meinte der Landrichter.

„Trotz seines Radfahrens?“ fragte Witte.

Der Landrichter wurde ein wenig rot, was seinem weißhaarigten Antlitz nicht übel stand.

„Ja!“ sagte er endlich. „Aber ich habe mir erzählen lassen, Dein Theodor hätte in Halle auch gestrampelt!“

Auf diese Entgegnung hin stieg auch dem Doktor das Blut ein wenig in den Kopf.

„Ja ja, diese Jugend!“ seufzte er dann gepreßt. „Es wird wohl wahr sein! . . . Uebrigens, was ich Dir sagen wollte, alter Freund: morgen früh . . .“

„Gut, daß Du mich erinnerst,“ fiel der andere da hastig ein. „Wir müssen unsern Spaziergang morgen früh mal aussetzen. Ich muß mich notwendig mit einer eiligen Arbeit beschäftigen, die sich nicht aufchieben läßt!“

„Das paßt vortrefflich!“ erklärte der Doktor, ohne indessen aufzusehen. „Ich habe einen komplizierten Fall der mich in Anspruch nimmt!“

„Kuriose Fügung!“ lachte der Landrichter etwas gezwungen.

„Wirklich kurios!“ bestätigte der Doktor und versuchte gleichfalls zu lachen, was ihm indessen ebenso wenig gelingen wollte. Dann tranken sie aus, wünschten sich „Gute Nacht“ und begaben sich auf den Heimweg.

Am nächsten Morgen, kurz vor acht, hielt an der Gartenpforte des Landrichterschen Besitzums ein junger Mann mit einem Stahlrad und winkte mit seinem Taschentuche nach den Fenstern des weinlaubumrankten Hauses hinauf. Bald danach wurde der Herr dieses kleinen Paradieses sichtbar.

„Guten Morgen, Herr Aktuar! Na, haben Sie Wort gehalten?“

„Aber selbstverständlich, Herr Landrichter. Und passen Sie mal auf, wie famos Ihnen das gefällt!“

„Na, na!“ meinte misstrauisch der Alte. „In meinen Jahren? . . . Ueberhaupt, wenn Sie mir nicht vorgerechnet hätten, was wir bei unsern ländlichen Gerichtstagen alles sparen, wenn wir . . . Aber ein Unsinn ist es doch! Und vor dem lieben Gott nicht zu verantworten . . .“

„In Jesselwitz haben wir durch das Fahrrad sogar einen Raubmörder gekriegt!“ erzählte der Aktuar.

„Und wenn Sie in einer Kutsche gefahren wären?“

„Oh da angespannt gewesen wäre, hätte der Strolch schon die Grenze hinter sich gehabt und sein Versteck erreicht! So aber kamen wir ihm, ehe er sich's versah, über den Hals!“

„Wahrhaftig?“

„Sie können es mir glauben, Herr Landrichter! . . . Aber in Jesselwitz führen wir auch alle, vom Direktor bis zu den Schreibern.“

„hm . . . und Sie meinen, hinten auf der St. Blacher Waldchauffee wird uns niemand überraschen?“

„Keine Seele! Es fährt alles über Wellrode und die Fußgänger gehn den Waldweg!“

„Sie wissen sehr gut Bescheid?“

„Ja, wo kommt man aber auch nicht überall hin mit seinem lieben Köffel!“ lachte der Aktuar und streichelte in drolliger Zärtlichkeit die blitzblanke Ventstange.

„Na, denn in Gottes Namen, los!“ erklärte der Landrichter und hinter Gärten und Feldern entlang schlugen sich Meister und Schüler seitwärts der besprochenen, verödeten Waldchauffee zu. Dort zeigte der Aktuar mit vielem Eifer und Geschick dem alten Herrn die Handhabung der ihm bisher verfehmt gewesenen Maschine, halt ihm aufsitzen, führte mit unermüdlicher Sorglichkeit Kopf und Reiter erst kürzere und nach und nach längere Strecken und erklärte ab und zu enthusiastisch daß auf der ganzen Welt kein Mensch größere Anlagen für diesen Sport habe als der Herr Landrichter.

(Schluß folgt.)

— **Ansichtspostkarten.** Bei der kgl. Hofbuchdruckerei **Greiner & Pfeiffer, Stuttgart**, Christophstraße 1 ist wieder eine neue Serie von Ansichtspostkarten, in Aquarellmanier auf der Buchdruckpresse hergestellt, erschienen:

Zwei Ansichtspostkarten vom Cannstatter Volksfest nach Original-Aquarellen des Stuttgarter Kunstmalers F. Konfort, ferner: Gruß aus Mittelhail, Gruß aus Lauterbach und Gruß aus Rohraden.

— **Nicht für möglich sollte man es halten**, was das umfangreichste aller Familienblätter, **Mode und Haus**, vierzehntägig im Verlage von John Henry Schwert, Berlin W. 35, erscheinend, an **Textfälle und Illustrationsreichthum** bietet, umfaßt **„Mode und Haus“** doch in seinen zahlreichen Beilagen den Inhalt von **12 Spezialblättern!** Der sehr reichhaltige Modenteil der soeben erschienenen Nummer bringt u. a. ein prämiertes Reformkleid und Radfahrer-Anzüge für Knaben und Mädchen. Die Beilagen „Humor“, „Aerztlicher Rathgeber“, illustrierte Belletristik mit einem großen Bilde von E. von Margitay, einer Novelle von Nataly von Eschtruth u. a. m., der „Hausheil“, „Kunst und Wissenschaft“ von Dr. Adalbert von Danken, die Sammelmappe, der „Juristische Rathgeber“, mit Gratisbeantwortung aller Rechtsfragen durch einen Rechtsanwalt, der große Schnittmusterbogen etc. machen „Mode und Haus“ besonders interessant. Bietet **„Mode und Haus“** das alles für nur **1 M. vierteljährlich**, so ist die 1.25 M.-Ausgabe ganz besonders empfehlenswert, denn sie bringt mehr: ein vielfigürliches farbenprächtiges **Moden-Colorit, farbige Handarbeiten, Lithographien** und eine **achtseitige Romanbeilage** „Aus besten Federn“, in der gegenwärtig der hochspannende Roman **„Frauentamp“** von **Herrn von Heiberg** beginnt. Abonement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten, **Gratis-Probenummern** bei ersteren und durch den Verlag.